

## **Protokoll der Sitzung des Berliner Kreises für Zivilgesellschaftsforschung**

vom 09. Oktober 2012, 18.00 – 20.20 Uhr in der Bibliothek der Humboldt-Viadrina  
School of Governance, Wilhelmstrasse 67, 10117 Berlin.

### **Anwesend waren:**

Prof. Dr. Arnd Bauerkämper (FU Berlin)  
Dr. Knut Bergmann (IW)  
Prof. Dr. Sebastian Braun (HU Berlin)  
Prof. Dr. Dieter Gosewinkel (WZB)  
Prof. Dr. Enrico Gualini (TU Berlin)  
Prof. Dr. Bettina Hohn (HWR Berlin)  
PD Dr. Ansgar Klein (BBE)  
Dr. Holger Krimmer (Stifterverband, ZiviZ)  
Dr. Rupert Graf Strachwitz (Maecenata Institut)  
Christian Schreier, M.A. (Maecenata Institut)

### **Vorbemerkung**

Der Berliner Kreis für Zivilgesellschaftsforschung ist ein unverbindliches Netzwerk von Wissenschaftlern, die sich im weiteren Sinn mit Zivilgesellschaftsforschung beschäftigen und in Berlin arbeiten und/oder wohnen. Koordiniert und ausgerichtet wird der Berliner Kreis derzeit vom Maecenata Institut an der Humboldt-Universität zu Berlin. Die Einladungen zum Treffen des BK wurden nach einer offenen Terminabstimmung (via Doodle-Umfrage) am 07. September 2012 durch das Maecenata Institut an alle bisherigen Mitglieder via E-Mail versandt.

Als neues Mitglied konnte Dr. Holger Krimmer vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Leiter des Projekts ‚Zivilgesellschaft in Zahlen‘ gewonnen werden.

### **Tagesordnung**

**TOP 1: Gründung eines Zentrums für Zivilgesellschaftsforschung in Berlin**

**TOP 2: Gründung des Instituts für Protest- und Bewegungsforschung**

**TOP 3: Stand des Projekts „Zivilgesellschaft in Zahlen“ (ZiviZ)**

**TOP 4: Weitere Berichte & Verschiedenes**

## **TOP 1: Gründung eines Zentrums für Zivilgesellschaftsforschung in Berlin**

Graf Strachwitz berichtet über den Sachstand der gegenwärtigen Bemühungen um die Gründung eines Berliner Zentrums für Zivilgesellschaftsforschung (ZZ). Ziel eines solchen Zentrums soll die Bündelung, wesentliche Erweiterung und Intensivierung der Forschung in allen mit der Zivilgesellschaftsforschung zusammenhängenden Forschungsfeldern sein, bspw. Engagementforschung, Bewegungsforschung, Philanthropieforschung, Veereinsforschung, empirische Dritt-Sektor-Forschung usw. Nachwuchsförderung und Politikberatung sollen ebenfalls Komponenten der Arbeit werden. Idealerweise soll das Zentrum sowohl Netzwerk- und Verbund- als auch Insitutscharakter haben.

PD Dr. Ansgar Klein, Prof. Dr. Klaus Eder, Prof. Dr. Sebastian Braun und Dr. Rupert Graf Strachwitz arbeiten derzeit gemeinsam an der Schaffung von Grundlagen für dieses Vorhaben. Grundlegende Zustimmung für dieses Projekt wurde bereits aus dem Berliner Senat (dort insb. von Staatssekretärin Hella Dunger-Löper) signalisiert. Auch Jürgen Zöllner, Vorstand der Einstein Stiftung steht dem Vorhaben positiv gegenüber. Gespräche über Unterstützungs- und Kooperationsmöglichkeiten sind auf verschiedenen Ebenen erfolversprechend, so z.B. mit der Universität Oxford oder mit dem BMBF. Persönliche Unterstützer des Projekts sind u. A. auch Prof. Dr. Helmut Anheier (Hertie School) und Dr. Eckhard Priller (WZB).

Die Humboldt-Universität hat die Bereitschaft signalisiert, das ZZ auf 2 Jahre als *Interdisziplinäres Zentrum* einzurichten. Die Rahmenbedingungen für diese Einrichtungsart scheinen sich jedoch in Kürze aufgrund einer Verfassungsänderung zu verändern. Dies könnte den Gründungsprozess verzögern und weitere Hemmnisse mit sich bringen. Generell werden derzeit die diesbezüglichen Bedingungen und Möglichkeiten eruiert.

Betont wird mehrfach, dass es sich nach derzeitigem Sachstand zwar um eine Einrichtung der HU handeln soll, jedoch ausdrücklich nach allen Seiten offen angelegt sein soll. Das Positive an der Form des IZ ist, dass es sich um einen Personenverbund handelt und einzelne Personen als Mitglieder partizipieren können, auch wenn sie in anderen Einrichtungen verankert sind. Insofern können formelle Kooperationsverhandlungen mit den anderen Berliner Hochschulen nach der Arbeitsaufnahme erfolgen.

Sebastian Braun weist auf die zu erwartenden Spannungen hin, die aufgrund der wichtigen strukturellen Verankerung des Zentrums innerhalb der HU einerseits und der Notwendigkeit der breiten Akzeptanz des Zentrums als offene und kooperative Einrichtung andererseits entstehen werden. Die Akzeptanz innerhalb der HU kann nur durch eine interdisziplinäre personelle Befürwortung von HU-Mitgliedern gelingen. Er sieht in dem Versuch der Gründung auch ein One-Shot-Game, denn falls das Projekt nicht die nötige Akzeptanz bei allen Akteuren finden sollte und es dem Anspruch, nicht nur einen Teilaspekt abzubilden sondern ein Zentrum für die gesamte Bandbreite der Zivilgesellschaftsforschung zu sein nicht gerecht würde, wäre allein der sehr bezeichnende Name „Zentrum für Zivilgesellschaftsforschung“ auf absehbare Zeit nicht mehr nutzbar. Was nicht passieren darf, falls das ZZ gegründet werden kann, ist, dass es als eine Art ‚Debattierclub‘ gesehen wird. Gerade auch aufgrund des Erfolgs der HU bei der letzten Exzellenz-Initiative wird der Druck auf die universitären Einrichtungen, innovative Großprojekte vorweisen zu können, wachsen. Einen positiven Aspekt sieht Braun jedoch in den Möglichkeiten eines Zentrums, das direkt an einer der großen Berliner Universitäten angesiedelt ist, auch im Ausland mit gutem Standing auftreten zu können. Strachwitz ergänzt

dazu, dass bereits aussichtsreiche Gespräche mit der Universität Oxford geführt werden. Diese scheint nach der Auflösung des Centre for Civil Society der London School of Economics stark daran interessiert zu sein, dieses Themengebiet zu besetzen.

Was die Zeitdimension der Gründung angeht, soll das ZZ zwar möglichst bald gegründet werden, jedoch sollen die relevanten Organisationen und Akteure in diesem Bereich in jedem Fall vor der Gründung für das Projekt gewonnen werden. Eine Einbindung im Nachhinein erscheint allen Beteiligten keine einfache Lösung zu sein.

Bauerkämper betont, dass erfahrungsgemäß die nicht in erster Linie die Institutionsebene, sondern die Kooperationsfähigkeit der beteiligten Personen besondere Bedeutung für das Gelingen eines solchen Projektes hat. Er sieht ebenfalls die größte Hürde in der Spannung, die durch die notwendige feste Verankerung innerhalb der HU, bei gleichzeitiger gleichberechtigter Integration anderer Institutionen entsteht.

Braun sieht die ersten zwei Jahre eines solchen Instituts als Zeitraum der zunächst nötig sein wird, um das ZZ strategisch aufzustellen und es im Feld zu etablieren. Die benötigte Zeit für die obligatorische Evaluationsphase abgezogen, bleiben mit der gegenwärtig aussichtsreichsten Lösung der Anbindung unter dem Dach der HU, etwa eineinhalb Jahre für diese Arbeit. Großprojekte lassen sich in dieser Zeit sicher nicht realisieren. Allerdings könnte man sich im Feld etablieren.

Klein betont die Möglichkeiten von Graf Strachwitz und sich selbst, neutral und nicht als Vertreter eine Universität auftreten zu können. Dies erleichtert die wichtige Aufgabe der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen erheblich. Braun und Eder hingegen sind in der HU verankert und können dort für die nötige Legitimation des Zentrums einstehen.

Um den grundlegenden Kooperationswillen der großen Berliner Universitäten sicherzustellen, müsse dies über eine Abstimmung in der Präsidialrunde geschehen, meint Braun, nachdem Bauerkämper darauf hinweist, dass sich mit der geplanten Etablierung des ZZ ein Schwergewicht auf Seite der HU herausbilden würde.

Klein betont daraufhin, dass die Struktur des ZZ einen Mehrwert für alle Beteiligten ergeben muss. Die HU darf dabei nicht alleine dominieren, vielmehr müssen die Hochschulen in Form eines Netzwerks verbunden werden. Die Anbindung an die HU wäre der nötige institutionelle Rahmen. Braun schlägt daher nachdrücklich vor, dass keine Antragsprosa verfasst werden dürfe, die Berliner Leuchttürme benennt, sondern vielmehr von vornherein klargestellt werden sollte, dass es sich um ein interdisziplinäres Hochschulzentrum handeln muss.

Strachwitz stimmt dem zu und erinnert daran, dass die HU nicht der einzige Lösungsweg zur Gründung eines ZZ ist. Für den Fall, dass der Versuch, das Projekt gemeinsam mit der HU umzusetzen, scheitern sollte, könne immer noch nach Alternativen gesucht werden.

Goswinkler erkundigt sich nach der geplanten Mitgliederstruktur des ZZ, worauf Strachwitz erläutert, dass ein IZ natürliche Personen als Mitglieder hat. Diese wählen einen Vorstand. Als Mitglieder kommen z.B. alle im Berliner Kreis beteiligten Personen und weitere Akteure, die im Forschungsfeld aktiv sind in Frage.

Bauerkämper betont, dass es für das Gelingen und die Akzeptanz sehr entscheiden sein kann, welche Personen letztlich Mitglied des ZZ werden.

Braun betont die Vorteile, die eine solche Anbindung an eine Universität gegenüber einer eigenständigen Lösung, z.B. der Gründung eines Vereins, hätte. Man würde ungemein von der gesamten Struktur, mit Rechtsabteilung, Verwaltung usw. der Universität profitieren. Dies allein wäre schon als nicht geringe Förderung anzusehen.

Strachwitz weist am Ende dieses TOPs darauf hin, dass sich der Sachstand derzeit ständig verändert und der Ausgang daher schwer zu prognostizieren ist. Die im Berliner Kreis versammelten Personen werden jedoch bei relevanten Neuerungen zeitnah informiert. Er stellt fest, daß der Grundgedanke allgemein begrüßt wird.

## **TOP 2: Gründung des Instituts für Protest- und Bewegungsforschung**

Da Roland Roth und Dieter Rucht, die federführend bei der Gründung des Instituts wirken, leider nicht anwesend sein können, berichtet Strachwitz kurz über die neue Einrichtung. Im August 2012 wurde ein Verein gegründet, der die Trägerstruktur des Instituts darstellt. Die TU-Berlin stellt für die Einrichtung zwei Räume, das WZB eine halbe WiMi Stelle für ein Jahr bereit. Zunächst ist eine Tagung in 2013 geplant, sowie die Einrichtung einer Internetpräsensts usw.

Strachwitz betont, dass das Institut in jedem Fall keine Konkurrenz für das ZZ darstellen, sondern als Kooperationspartner Bedeutung haben wird. Dies zeigt auch die bereits vorhandene Verzahnung der Gründungsmitglieder des angesprochenen Vereins (Eder, Klein, Strachwitz) mit den Protagonisten um das ZZ.

Klein ergänzt, dass die Bewegungsforschung in Deutschland generell bislang schlecht aufgestellt war. Nach dem weitgehenden Rückzug des WZB aus diesem Bereich musste etwas geschehen. Die beiden Protagonisten des neuen Instituts sind international gut vernetzt und in der Forschungslandschaft eingebunden. Bei dieser Gelegenheit plädiert Klein, der u. A. als Herausgeber des Forschungsjournalsoziale Bewegungen seit Jahren in diesem Forschungsbereich aktiv ist, diesen Teilbereich der Zivilgesellschaftsforschung auch im ZZ nicht zu vernachlässigen. Mit dem neuen Institut hätte man dafür einen guten Partner.

## **TOP 3: Stand des Projekts „Zivilgesellschaft in Zahlen“ (ZiviZ)**

Krimmer, Projektleiter des ZiviZ-Projekts, stellt kurz den Stand der derzeit laufenden Datenerhebung dar. Es wurden aus der Grundgesamtheit von ca. 600.000 Organisationen insg. 100.000 ausgelost und davon zunächst 20.000 angeschrieben. Nach zehn Tagen gab es bereits 900 Rückläufe, was als ermutigender Beginn gewertet wird. Die Feldphase dauert bis Ende 2012, mit ersten Ergebnissen kann etwa im April 2013 gerechnet werden. Besonders erfreulich ist, dass sich bislang ca. 60% der interviewten Organisationen bereiterklärt haben, für Folgeuntersuchungen zur Verfügung zu stehen. Dies schließt die Zuordnung der Daten zur spezifischen Organisation mit ein. Daraus würde ein Panel mit insgesamt ca. 3000 Datensätzen entstehen, die longitudinal befragt werden können. Für die Forschungslandschaft besonders erfreulich ist die Bereitschaft, die erhobenen Daten ca. Ende 2013 öffentlich für externe Forschungsarbeiten zur Verfügung zu stellen.

#### **TOP 4: Weitere Berichte & Verschiedenes**

Klein berichtet über den gegenwärtigen Ausbau der Webseite des BBE. Es soll ein Leitsystem zu Informationsangeboten der Zivilgesellschaft entstehen und damit eine Praxisrückkopplung der Forschung vereinfacht werden. Das Projekt ist in Arbeit.

Damit verbunden ist der Beitrag von Strachwitz, der über die Kooperation des Maecenata Instituts mit dem ZiviZ Projekt berichtet, die gemeinsam die Forschungsdatenbank Zivilgesellschaftsforschung betreiben und publik machen. Dazu wurde das System der Datenbank neu aufgebaut und verbessert. Datensätze aus der bisherigen Arbeit von ZiviZ werden in die Datenbank integriert. Sie ist im Netz unter [www.forschungsdatenbank.maecenata.eu](http://www.forschungsdatenbank.maecenata.eu) zu finden und steht für geplante, laufende und abgeschlossene Forschungsvorhaben der Zivilgesellschaftsforschung jedermann zur Eintragung offen. Darüber hinaus berichtet er über weitere laufende Projekte beim Maecenata Institut, insbesondere über das von der VW Stiftung geförderte „Philanthropication thru Privatization Project“ (mit L. Salamon) sowie über das „Handbuch Zivilgesellschaft“, das in der Schriftenreihe der BpB erscheinen wird.

Hohn berichtet über die gegenwärtigen Projekte der HWR im Bereich Service Learning. Dabei kooperiert die HWR mit fünf weiteren Hochschulen und bemüht sich um die Beantwortung der Frage, wie Engagement in die Universität integriert und im Netzwerk vermittelt werden kann.

Goswinkel regt an, eine Plattform für den Berliner Kreis im Internet einzurichten, auf der über neue Entwicklungen informiert wird und sich ausgetauscht werden kann. Es soll überlegt werden, wie ein derartiges Konzept aussehen könnte und ob es umsetzbar ist.

Klein berichtet am Schluss der Sitzung noch über anstehende Publikationen des BBE. Zum einen wird ein Engagementpolitisches Jahrbuch erscheinen sowie einzelne Studien zu spezifischen Themen, z.B. eine Generali Studie über ältere Menschen. Er bemerkt positiv, dass sich der Forschungsstand in vielen Bereichen der Zivilgesellschaftsforschung zunehmend verbessert.

Das Treffen endet kurz vor 20 Uhr. Ein Termin für ein nächstes Treffen ist noch nicht festgelegt.

*Berlin, den 15.10.2012  
Protokoll von Christian Schreier / [csc@maecenata.eu](mailto:csc@maecenata.eu)*